Kleine Geschichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-470319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Schweizer-Herz

Ein Bekannter kam dieser Tage nach Zürich, das er nur zirka alle Jahre einmal sieht, da er weitab im Lande wohnt. Als er bald heimkehren musste, wollte er unbedingt in der Epa einige Kleinigkeiten kaufen. Ich musste mit. Alles gefiel dem Mann ausserordentlich gut, zuletzt hatte er mehr eingekauft als er vorgesehen hatte. Nebenbei machte ich ihn auf «goldene» Ringe aufmerksam. In diesem Moment erwachte sein «Schweizerwochen-Herz» und mit sichtlicher Entrüstung rief er überlaut: «Nei, nei, meinscht Du ich chaufi en Ring i dr Epa!» Herli

Der barmherzige Samariter

Ein Zürcher Student hat nach der Kneipe den letzten Zug nach Küsnacht verpasst. Obwohl das Marschieren schwer fällt, lässt ihn seine Sparsamkeit auf einen Taxi verzichten. Hingegen vertraut er auf die Nächstenliebe und winkt jedem Auto, das an ihm vorbeiflitzt. Niemand hat die Freundlichkeit, ihm den beschwerlichen Heimweg abzunehmen. Doch endlich, als er schon am Altruismus eines Autofahrers vollständig zu zweifeln beginnt, da hält solch ein Wagen auf seinen Wink still und der Lenker frägt, wohin er den Herr bringen dürfe. Prompt wird der Student vor der Haustüre abgeladen. Mit einem herzlichen «Vergelt's Gott» will er sich von dem barmherzigen Samariter verabschieden. Der aber fährt ihn barsch an: «Was glaubed Sie denn, en Taxi fahr für bsoffni Studänte vergäbe? — drei Franke chost's!» Erna

Kleine Geschichten

«Ich han dem alte Scholl z'lieb sin Sohn i mis Gschäft gna, aber de Bursch isch absolut nüt. In drei Abteilige isch er scho gsi und überall schlaft er.»

«Wüssed Sie was, stecked Sie ihn i d'Nachthömdeabteilig und höfted Sie ihm en Zädel ad Bruscht: Unsere Nachthemden sind von so hervorragender Qualität, dass selbst der Angestellte, der sie verkauft, einschlafen muss!»

Vater und Sohn vor dem Hutgeschäft, in welchem die Mutter seit zwei Stunden Hüte probiert.

Sohn zum Vater: «Du, Vatter, wie lang müend mir no uf d'Muetter warte?»

Vater: «Nümme lang, lueg det — d'Verkäuferi isch grad ohnmächtig worde.»

«Versuechswis chänd Sie ab hüt d'Portokasse überneh,» verheisst der Chef dem Lehrling. «Und wänn Sie über öppis nüd uf em Laufende sind, bruched Sie nur ufs Büecherbrätt z'lange, det staht z'Strafgsetzbuech.»

Verkäuferinnenschule.

«Und woran erkennen Sie die wirtschaftliche Lage des Käufers, Fräulein Elli?»

«Daran — daran, ob er mich öppen ins Kino einladet, oder ins Theater!»

Heute ungewöhnlich

Eine Dame kauft einen Pelz. «Ich bezahle bar,» sagt sie. Da wird der Geschäftsinhaber stutzig: «Ja, bedaure, das ist ganz ungewöhnlich, da muss ich erst Referenzen einholen!» Cesu

Lob der Schweiz

Ehe der Gauner Ganeff sich entschloss, seinen Wirkungskreis nach der Schweiz zu verlegen, studierte er vorsichtshalber unser Strafgesetzbuch. Er war sehr befriedigt davon. Als er zu dem Paragraphen über die bedingte Verurteilung kam, war er begeistert: «Herrliches Land,» sagte er, «dort darf man alle fünf Jahre einmal stehlen.» E. H.

Solange wir noch nicht fernsehen

«Sosoo, mit der ganze Familie chömeder, und zwar ufs Mittagässe. Das isch jetzt aber nett. Mir freued is galgemässig!»

«Ja, was Sie nüd säged? Das intressiert mich jetzt aber kolesal!»

«Ja, das isch jetzt elend schad! Mir sind nämlich i einer Hatz, i zwoo Minute fahrt de Zug, mir chöned leider nüme anderscht disponiere. Ja nu, defür chömed Ihr aber 's nächstmal!»